

Helmen den neuen König. Ein Segen deutet ihnen sein Gruß. Es ist eben die Zeit, da des Amfortas Schmerzen sich erneuen. Duftende Würzen sind umhergestreut; das Afoefener brennt; mit den edelsten Steinen von heifender Kraft ist das Bett besät; doch nichts lindert die Qual. Da erscheint Parzival; ihn sieht Amfortas um das eine, daß der Gral sieben Nächte und acht Tage aus seinen Augen gerückt bleibe. Parzival aber wirft sich dreimal vor dem Grale nieder und betet, daß die Not des armen Mannes ende. Plötzlich kommt ein herrlicher Glanz über den Kranken: in blühender Schönheit erhebt er sich vom Siedenbett. Ritterlich bricht er wieder manchen Speer im Dienste des Grals, nicht um Frauengunst.

Von Cundrie hat Parzival auch das vernommen, daß Condwiramurs ihm Zwillingssöhne geboren habe. Schon ist nach ihr gesendet und Parzival reitet ihr entgegen. Am frühen Morgen kommt er zu der Aue, wo sie gelagert ist. Als er in ihr Gezelt tritt, schläft sie noch, neben ihr die beiden Kinder. Freudig springt sie auf und umfängt den Gemahl. Zürnen sollte sie, aber sie kann nicht. Es ist dieselbe Stelle, wo einst Blut und Schnee ihm den Sinn entrückt hat. Hier ist wieder beides, doch nicht der leere Schein.

Ludwig Uhland.

### Aus dem Parzival.

#### a. Parzivals Erziehung und Jugend.

- |  |   |
|--|---|
| <p>Bezwungen von des Grams Gewalt,<br/>Zog aus dem Land zu einem Wald<br/>Sie in der Wildnis von Soltane;<br/>Der Blumen halb dort auf dem Plane</p> <p>5 Doch wahrlich nicht; in Leid so ganz<br/>Versenkt, wie schön sie mochten prangen,<br/>Sie wand sie nimmer sich zum Kranz.<br/>Hier barg die Flüchtige mit Bängen<br/>Ihr Kind, ließ drauf von ihren Leuten</p> <p>10 Notdürftig Acker baun und reuten<br/>Und allen auf das strengste sagen,<br/>So einer würd', ob Mann, ob Weib,<br/>Von Ritterschaft zu sprechen wagen,<br/>Er müßt' es büßen mit dem Leib:</p> <p>15 Denn wenn ihr Traut erführe je,<br/>Wie es um Ritterleben steh',<br/>Nie würd' er davon abgelenkt<br/>Und sie in neuen Harn versenkt.<br/>So ward der junge Knab' geborgen</p> <p>20 Und, einsam in der Wüst' erzogen,<br/>Durch der Mutterliebe Sorgen<br/>Um königliche Zucht betrogen.</p> | <p>Man ließ ihm nach, mit seiner Hand<br/>Zu schnitzen Bogen sich und Pfeile.<br/>Das war den Vögeln nicht zum Heile: 25<br/>Er tötet' alle, die er fand.<br/>Doch schoß er ihrer einen nieder,<br/>Der kurz zuvor so süße Lieder<br/>Gesungen noch, sah man den Kleinen<br/>Mit Schmerzgebärden um ihn weinen. 30<br/>Er wusch am Fluß sich alle Morgen;<br/>Noch wußte nicht sein Sinn von Sorgen.<br/>Doch wenn der Vögel holder Sang<br/>Ihm dann zu Ohr und Herzen drang,<br/>Da schwoh die kleine Brust ihm. Hin 35<br/>Lief weinend er zur Königin;<br/>Doch fragte sie, was ihm geschehn,<br/>So wußt' er Rede nicht zu stehn,<br/>Wie's oft bei Kindern noch geschieht.<br/>Frau Herzseide, sorgenwach, 40<br/>Ging lang' umsonst dem Wesen nach,<br/>Bis sie den Knaben einst ersteht,<br/>Wie ganz verloren er in Träumen<br/>Den Vöglein lauschet auf den Bäumen.</p> |
|--|---|